

Ärztinnen in der Berufspolitik

Viele Ärzte sind in der Sächsischen Landesärztekammer ehrenamtlich tätig. Jedoch nur wenige Ärztinnen finden sich in den Gremien der ärztlichen Selbstverwaltung wieder, obwohl über 50 Prozent der Mediziner in Sachsen Frauen sind. Im kommenden Jahr finden wieder die Wahlen zur Kammerversammlung statt. Zudem werden viele Gremien der Sächsischen Landesärztekammer wieder oder neu besetzt. Wie Beruf, Familie und Ehrenamt unter einen Hut gebracht werden können, danach befragten wir zufällig ausgewählte Ärztinnen aus verschiedenen Gremien.

Dipl.-Med. Petra Albrecht, Fachärztin für Hygiene und Umweltmedizin, Leiterin im Gesundheitsamt in Meißen.



In welchen Gremien der Sächsischen Landesärztekammer sind Sie ehrenamtlich tätig?

Neben dem Vorstand arbeite ich noch im Ausschuss Hygiene und Umweltmedizin mit und vertrete die Landesärztekammer im Ausschuss Öffentliches Gesundheitswesen der Bundesärztekammer.

Wie sind Sie zu dieser ehrenamtlichen Tätigkeit gekommen?

Dies kam durch die persönliche Ansprache als Nachfolgerin eines ausgeschiedenen Kollegen.

Wie können Sie Beruf, Familie und Ehrenamt vereinbaren?

Das ist nicht immer einfach, da die Tätigkeit als Amtsleiterin und Amts-

ärztin auch sehr zeitintensiv ist. Das erfordert einiges an Organisation. Da aber die Kinder aus dem Haus sind und mein Partner viel Verständnis für den erhöhten Zeitaufwand mitbringt, lassen sich die Aufgaben gut unter einen Hut bringen.

Welche Themen interessieren Sie besonders und was können Sie bewegen?

Wichtig ist mir die sektorenübergreifende Zusammenarbeit der Ärzteschaft zum Nutzen der Patienten. Meine weiteren Schwerpunkte sind die Prävention sowie die Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit des Öffentlichen Gesundheitsdienstes.

Warum würden Sie einer Kollegin empfehlen, sich ebenfalls in der Landesärztekammer zu engagieren?

Ohne engagierte Kolleginnen kann die Arbeit nicht geleistet sowie deren Interessen nicht vertreten werden. Ärztinnen sind in den Gremien der Landesärztekammer noch viel zu wenig vertreten, obwohl sie einen großen Anteil der ärztlichen Versorgung der Bevölkerung absichern. Außerdem ist die Arbeit in der Landesärztekammer interessant, abwechslungsreich und eine gute Ergänzung zur eigentlichen Tätigkeit.

Prof. Dr. med. habil. Antje Bergmann, Fachärztin für Allgemeinmedizin, Niederlassung in einer Gemeinschaftspraxis in Dresden, Lehrstuhlinhaberin an der Medizinischen Fakultät der TU Dresden.



In welchen Gremien der Sächsischen Landesärztekammer sind Sie ehrenamtlich tätig?

Ich bin Ausschussvorsitzende des Ausschusses Ausbildung, nun schon in der 3. Legislatur, seit zwei Legislaturperioden bin ich Mandatsträgerin der Kammerversammlung und seit 2011 Delegierte zum Deutschen Ärztetag. Des Weiteren bin ich Mitglied im Prüfungsausschuss Allgemeinmedizin und Vorstandsmitglied der Kreisärztekammer Dresden.

Wie sind Sie zu dieser ehrenamtlichen Tätigkeit gekommen?

Das ist eine gute Frage. Zunächst durch einen Hochschullehrer und meinen Weiterbilder, Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze, der uns Jüngeren vorgelebt hat, wie gut einerseits Berufspolitik und ehrenamtliches Engagement mit dem täglichen Arbeiten zu vereinbaren ist. Andererseits hat er durch sein Vorbild gezeigt, wie wichtig es auch ist, sich in Gremien der eigenen Berufs- und

Standespolitik einzubringen. Nur so können Veränderungen angeregt, diskutiert und umgesetzt werden.

Wie können Sie Beruf, Familie und Ehrenamt vereinbaren?

Natürlich ist es mit drei Kindern, einer vollen Praxis und den Anforderungen an eine Hochschullehrerin in Ausbildung und Forschung nicht immer einfach. Natürlich müssen Termine gut organisiert werden und es gibt Tage oder Wochenenden, an denen viel gearbeitet wird. Und wenn – und dies ist bei mir der Fall – das Gefühl bestehen bleibt, etwas bewirken, sich einbringen zu können und gefragt zu sein, solange überwiegt der positive Stress. Ich denke, dies gelingt sehr gut. Das Wichtigste ist, dass ich eine gute Unterstützung habe, zum einen von der Familie, zum anderen in der Praxis mit einem eingespielten Team und im Bereich Allgemeinmedizin an der Fakultät.

Welche Themen interessieren Sie besonders und was können Sie bewegen?

Mich interessieren vor allem Themen der ärztlichen Aus- und Weiterbildung. In der Ausschussarbeit können wir die beiden sächsischen Fakultäten, Fachschafträte, das heißt die Studierenden selbst, mit den Ausschussmitgliedern zusammenbringen, Diskussionen anregen und Informationsdefizite abbauen. Einige gute Projekte sind hier angestoßen worden. Die Weiterbildung liegt mir ebenfalls sehr am Herzen. Als Vizepräsidentin der Sächsischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin (SGAM) unterstütze ich die Qualitätsinitiative zur Verbesserung der Weiterbildung. Wir haben ein sogenanntes „Train-the-trainer-Programm“ aufgelegt, welches hervorragend angenommen wird. Des Weiteren bin ich aktiv an verschiedenen Fortbildungskursen beteiligt (unter anderem Psychosomatische Grundversorgung, Update Allgemeinmedizin). Gerade im Bereich Weiterbildung können wir als engagierte „Ehrenamtlerinnen“ die Landesärztekammer aktiv und kompetent unterstützen und wirklich etwas bewegen.

Warum würden Sie einer Kollegin empfehlen, sich ebenfalls in der Landesärztekammer zu engagieren?

Ich versuche, jungen Kolleginnen Vorbild zu sein und frühzeitig für die Berufspolitik zu interessieren. Dies ist teilweise schon gelungen und trägt langsam Früchte. Empfehlen würde ich, Engagement dort einzubringen, wo wirklich Effekte des eigenen Wirkens sichtbar werden können. Zum Beispiel als Mandatsträgerin der sächsischen Ärzteschaft oder innerhalb eines Ausschusses. Der zweite Grund ist: Berufspolitik kann Spaß machen und lebt von denen, die sie gestalten.

Katharina Schmidt-Göhrich, Fachärztin für Innere Medizin, Niederlassung in einer Gemeinschaftspraxis in Dresden.



In welchen Gremien der Sächsischen Landesärztekammer sind Sie ehrenamtlich tätig?

Ich bin Mandatsträgerin und Vorsitzende der Kreisärztekammer Dresden. Zudem arbeite ich als stellvertretende Chefredakteurin im Redaktionskollegium des „Ärzteblatt Sachsen“ mit. In die Sächsische Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung und in den Seniorenausschuss der Kreisärztekammer Dresden bringe ich mich ebenfalls ein.

Wie sind Sie zu dieser ehrenamtlichen Tätigkeit gekommen?

Schon während meiner Schulzeit war ich in verschiedenen Gremien tätig. Im Studium war ich dann Mitbegründerin des Berliner Uni-Studentenrats und später in Dresden in diversen Hochschulgremien. So bin ich auch

in etliche Ämter „hineingewachsen“. Während meiner Facharztweiterbildung wurde ich durch den derzeitigen Präsidenten, Prof. Dr. Jan Schulze, speziell zur Mitarbeit in der Landesärztekammer ermutigt.

Wie können Sie Beruf, Familie und Ehrenamt vereinbaren?

Dies gelingt mir durch Disziplin, Organisation und unbedingter Unterstützung und Verständnis für solches Engagement durch meine Familie, vor allem meines Ehemannes. Außerdem durch die relativ hohe Flexibilität, die eine Gemeinschaftspraxis bietet, wobei die spezielle Herausforderung darin besteht, das vielfältige Engagement und die oft ähnlichen Verpflichtungen mit meiner Kollegin zu koordinieren.

Welche Themen interessieren Sie besonders und was können Sie bewegen?

Meine Hauptthemen sind die Nachwuchsförderung und die ärztliche Aus-, Weiter- und Fortbildung. Aber auch die interkollegiale Zusammenarbeit halte ich für besonders wichtig. Generell interessieren mich politische Themen, nicht nur berufspolitische, und ihre Bedeutung für Ärztinnen und Ärzte.

Was ich bewegen kann? Die Förderung dieser Themen in oben genannten Gremien, eigene Themen entwickeln und Impulse setzen. Oft erscheint es recht mühevoll, Dinge zu bewegen, insbesondere, wenn man an behördenähnliche Strukturen gebunden ist – gelegentlich braucht es einen langen Atem.

Warum würden Sie einer Kollegin empfehlen, sich ebenfalls in der Landesärztekammer zu engagieren?

Weil sie dringend gebraucht werden, damit sich die tatsächliche Berufsstruktur Ärztinnen/Ärzte endlich auch in der Landesärztekammer abbildet. Damit Ärztinnen selbstverständlicher und besser wahrgenommen und gewürdigt werden. Weil sich eine ausgewogene Geschlechterverteilung in ALLEN Aspekten, nicht nur der Berufspolitik, bewährt hat – dies zeigt sich sehr oft in Gleichheit und Übereinstimmung in

vielen Ansichten. Und unterschiedliche Herangehensweisen, Meinungen und Erfahrungen sind stets bereichernd für alle Beteiligten.

Dr. med. Christine Kosch, Fachärztin für Allgemeinmedizin und Diabetologie, Niederlassung in Einzelpraxis in Pirna.

In welchen Gremien der Sächsischen Landesärztekammer sind Sie ehrenamtlich tätig?

Ich bin seit vielen Jahren im Ausschuss Berufsrecht und seit Anfang 2014 in der Ethikkommission tätig.

Wie sind Sie zu dieser ehrenamtlichen Tätigkeit gekommen?

Ich bin seit Jahren selbst als Prüfärztin tätig und neben der Praxis berufspolitisch aktiv. Mein Interesse an berufsethischen und rechtlichen Fragen führte zur praktischen Mitarbeit in beiden Gremien. Innerhalb eines Masterstudienganges Medizinrecht



konnte ich mir darüber hinaus die nötigen Kenntnisse aneignen.

Wie können Sie Beruf, Familie und Ehrenamt vereinbaren?

Mit guter Planung und strukturiertem Arbeiten, vor allem aber mit der Unterstützung durch ein hervorragendes Praxisteam, bleibt genug Freiraum für Familie und Privates.

Welche Themen interessieren Sie besonders und was können Sie bewegen?

Rechtliche und Verwaltungsfragen füllen heute einen großen Teil unserer ärztlichen Arbeitszeit aus. Insofern finde ich es spannend, genau hinzusehen, sich selbst auch in diesen Bereichen auszukennen und damit kompliziert erscheinende Aufgaben oft einfach lösen zu können. Besonders wichtig ist mir das abgestimmte Zusammenwirken unserer Körperschaften KV Sachsen und Landesärztekammer.

Warum würden Sie einer Kollegin empfehlen, sich ebenfalls in der Landesärztekammer zu engagieren?

Es gibt vieles zu tun – wer, wenn nicht wir Ärztinnen selbst, soll die ärztliche Selbstverwaltung ausgestalten. Das sollten wir nicht nur unseren Kollegen überlassen.